

Affekte und Rollen von Schüler*innen in der Übersetzungspraxis im Unterricht

Soniya Alkis

Europa-Universität Flensburg (soniya.alkis@uni-flensburg.de)

Ethnographische Beobachtungen in unterschiedlichen schulischen Situationen, etwa im Unterricht, in Pausen- oder Mensasituationen, in Elterngesprächen oder auf Schulwegen, ermöglichen es, jene situativen Dynamiken sichtbar zu machen (vgl. Breidenstein et al. 2013), in denen Kinder und Jugendliche als Übersetzer*innen agieren: Momente von Anspannung, Unsicherheit oder Selbstverständlichkeit ebenso wie implizite Erwartungen seitens der Lehrer*innen oder anderer Beteiligter, die sich häufig nicht explizit artikulieren, sondern in Gesten, Blicken oder atmosphärischen Verdichtungen ausdrücken.

Affekte sind dabei nicht als rein individuelle Zustände zu begreifen, sondern als relationale und situierte Phänomene, die in spezifischen sozialen und institutionellen Kontexten hervorgebracht werden (vgl. Ahmed 2014). Sie zirkulieren zwischen den beteiligten Akteur*innen und strukturieren die jeweilige Übersetzungssituation. Gefühle wie Unsicherheit, Scham, Überforderung oder auch Stolz verweisen somit auf soziale und institutionelle Ordnungen, in die die Kinder und Jugendlichen eingebunden sind.

Auch in Interviews setzen sich diese affektiven Dynamiken fort, treten jedoch in transformierter Weise auf. Als interaktive und hergestellte Situation ist das Interview kein neutrales Erhebungsinstrument, sondern ein Ort, an dem Erfahrungen erinnernd, deutend und positionierend artikuliert werden. Die Anwesenheit und Positionierung der forschenden Interviewerin gestaltet diese Prozesse aktiv mit.

In diesem Beitrag wird anhand empirischer Beispiele untersucht, wie sich diese affektiven Dynamiken im Kontext schulischer Übersetzungspraktiken manifestieren und welche ambivalenten Rollen dabei entstehen können etwa zwischen Verantwortung, Überforderung und Scham. Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Fragen:

- Verschiebt Übersetzen bestehende Rollenverhältnisse im Klassenkontext?
- Unter welchen Bedingungen werden Kinder und Jugendliche zu informellen Vermittler*innen, und inwiefern gehen damit ambivalente Positionen einher?
- Inwiefern entstehen daraus neue Ungleichheiten oder ambivalente Zugehörigkeiten?

Die Verschränkung von Beobachtung und Interview eröffnet die Möglichkeit, affektive Dynamiken in unterschiedlichen Modi zu erfassen: als situierte Erfahrung im Feld und als reflexive, narrativ vermittelte Deutung im Gespräch. Zugleich verweist diese doppelte Perspektive auf eine zentrale forschungsethische Herausforderung. Denn sowohl in der Beobachtung als auch im Interview besteht die Gefahr, Kinder und Jugendliche auf ihre Rolle als Übersetzer*innen zu reduzieren und sie damit erneut in einen Gebrauchszusammenhang einzubinden (vgl. Kourabas 2021), auch wenn diese unterschiedlich dimensioniert sind. Eine reflexive ethnographische Herangehensweise ist daher erforderlich, die nicht nur die affektiven Dimensionen der Praxis sichtbar macht, sondern auch die eigene Involviertheit kritisch mitreflektiert.

Literatur

Ahmed, S. (2014). *The cultural politics of emotion* (2. Aufl.). Edinburgh University Press.

Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H., & Nieswand, B. E. (2013). *Die Praxis der Feldforschung*. Konstanz: UVK.

Kourabas, V. (2021). *Die Anderen ge-brauchen. Eine rassismustheoretische Analyse von ›Gastarbeit‹ im migrationsgesellschaftlichen Deutschland*. Bielefeld: Transcript.